

Cho-Heinze, Hannah (2003): **Ein Evaluationskonzept aus Gendersicht**
Vortrag auf der 6. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Evaluation (DeGEval)
Universität Hamburg, 09.10.2003

Ausgangslage

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert seit 1999 100 Projekte im Rahmen des Programms „Neue Medien in der Bildung – Förderbereich Hochschule“. Die Projekte entwickeln internetbasierte Lehr- und Lernprogramme. Das BMBF stellte zu Projektbeginn an diese Projekte die Anforderung, „besondere Lerninteressen von Frauen zu berücksichtigen“. D. h., in die Projekte sollte Gender Mainstreaming, kurz GM, implementiert werden.

GM ist eine neue Strategie für Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen. Nach diesem Konzept soll die Gleichstellung der Geschlechter in allen Handlungsfeldern bzw. in allen Zeitphasen von der Planung zur Umsetzung implementiert werden, mit dem Ziel, die soziale Ungleichheit zwischen den Geschlechtern abzubauen.

Zu den vom BMBF ausgewählten 100 Projekten gehört das Projekt „spomedial“ (Neue Medien in der sportmedizinischen Lehre). Dieses Projekt hat eine Begleitforschung eingerichtet, welches den Teilnehmenden das Prinzip GM vermitteln sollte. Diese Aufgabe übernahm die Abteilung Geschlechterforschung des Instituts für Sportsoziologie an der Deutschen Sporthochschule Köln.

Begleitforschung

Ziel der Begleitforschung ist es, potentielle Barrieren für ein erfolgreiches Lernen zu erkennen und deren Ursachen auf allen Ebenen zu beseitigen. Dadurch sollte die sozial hervorgerufene Ungleichheit zwischen den Geschlechtern abgebaut werden.

Zielgruppenanalyse

Die Begleitforschung führte eine Zielgruppenanalyse durch. Diese Analyse dient als Grundlage für die gesamte Evaluierung. Aus den Ergebnissen der Zielgruppenanalyse wurden dann die Schlüsselfragen und zentralen Problemfelder abgeleitet.

Die Zielgruppenanalyse wurde unter 282 Sportstudierenden an vier Universitäten durchgeführt. Die Umfrage erhob die Bereiche

- Zugang zu Computer und Internet
- Computernutzung und –erfahrung
- Selbstkonzept über PC-Kompetenz

Zugang zu PC und Internet

Mehrere Untersuchungen ergaben, dass Frauen einen schlechteren Zugang zu Computer und Internet haben. Die bisherigen Untersuchungen wurden aber nicht unter Studierenden durchgeführt, sondern entweder unter Erwachsenen oder Kindern. Deswegen waren wir sehr gespannt, wie es bei den Studierenden aussieht.

Nach unserer Untersuchung haben mehr als 90% der Studierenden einen Computer zu Hause. Das gilt gleichermaßen für beide Geschlechter. Frauen verfügen aber viel seltener über einen eigenen Computer und sind deutlich seltener die Hauptnutzerin des PCs. D. h., viele Frauen teilen ihren Computer mit ihrer Familie oder ihrem Partner.

Ca. 80% der Studierenden haben einen Internetzugang. Die Internetzugänge der Studentinnen sind tendenziell auf einem technologisch niedrigeren Niveau, d. h. Frauen haben u. a. ein langsames Modem.

Computernutzung

Die „Toys versus Tools Theorie“ umschreibt, dass Männer den Computer eher als Spielzeug betrachten und Frauen ihn als Arbeitsmittel. Nach unserer Untersuchung nutzen aber sowohl Studentinnen als auch Studenten den Computer in erster Linie für ihre Arbeit oder um sich zu informieren. Dieses von der Toys and Tools Theorie abweichende Ergebnis liegt eventuell daran, dass unsere Untersuchung unter Studierenden durchgeführt worden ist.

Die technische Faszination und der spielerische Umgang mit dem Computer sind aber auch in unserer Untersuchung signifikant häufiger bei den Männern zu beobachten als bei den Frauen. Also lässt sich die Theorie Toys for Boys bestätigen.

Computererfahrungen

Frauen haben durchschnittlich weniger Vorerfahrung mit dem Computer. Nur mit E-Mailen, Downloaden und Chatten sind Frauen ähnlich vertraut wie Männer. Bemerkenswert ist, dass mehr als die Hälfte aller Studierenden keine PDF-Dateien lesen können. Bei Frauen beträgt der Anteil sogar 65%.

Leitfaden

Die Zielgruppenanalyse zeigt deutlich, dass es ungleiche Voraussetzungen zwischen Männern und Frauen in Bezug auf Computer und Internet gibt. Deswegen haben wir einen Leitfaden und einen Styleguide zur Entwicklung gendersensibler Lern- und Lehrprogramme entworfen und den Projektbeteiligten von spomedial zur Umsetzung empfohlen.

Der Leitfaden besteht aus Empfehlungen für Technik und Design, Lehrinhalte und Rahmenbedingungen von spomedial. Ziel des Leitfadens ist es, die Effekte von ungleichen Zugangsvoraussetzungen zwischen Frauen und Männern in Bezug auf Computer und Internet abzubauen.

Empfehlungen

Aufgrund der Ergebnisse der Erhebung empfehlen wir die Verwendung durchschnittlicher Technologiestandards. D. h., Lern- und Lehrprogramme sollen problemlos an jedem Computer funktionieren, auch an alten Computern. Die Downloadzeit soll möglichst kurz sein. PC-Pools und -quotierungen für Frauen sollen eingerichtet sein. So kann vermieden werden, dass Frauen mit schlechteren Rahmenbedingungen bei der Nutzung eines internetbasierten Programms benachteiligt werden.

Als weitere Gegenmaßnahme empfehlen wir Computerschulungen während des Semesters. Onlineunterstützung durch Tutoren und Tutorinnen und eine semesterbegleitende Telefon-Hotline wurden von den Studierenden gewünscht, auch von den Studenten.

Option für Spiele: Das ist eine Empfehlung vielleicht besonders für Männer. Aber davon können Frauen auch profitieren, weil Computerkenntnisse am besten beim Spielen erworben werden können. Gerade ein internetbasiertes Lehr- und Lernprogramm ist dafür bestens geeignet.

Modulanalyse

Wir haben die Module von spomedial auf sprachliche und inhaltliche Aspekte hin analysiert. Die Ergebnisse der Modulanalyse sind wie folgt:

1. Die Lehrinhalte sind stark an Interessen und Erfahrungen von Männern orientiert.
2. Das Datenmaterial bezieht sich überwiegend auf Sportler.
3. Frauen sind bei der Visualisierung qualitativ und quantitativ unterrepräsentiert.

Frauenbilder kommen zuerst seltener vor, und wenn sie eingesetzt werden, haben sie oft keine Animationen, keine Bildunterschrift und keine Erklärung im Text. Außerdem kommt nicht selten vor, dass Frauen auf einzelne Körperteile reduziert werden, z. B. sind nur geschminkte Augen zu sehen oder eine Hand, welche viel Schmuck trägt. Frauen wirken dadurch als Dekorationsobjekte, aber nicht als Leistungsträgerinnen. Die Gefahr solcher Module besteht darin, dass Sport als ein männerdominiertes soziales System dargestellt wird.

Empfehlungen

Aufgrund der Modulanalyse haben wir den Autoren und Autorinnen die folgenden Empfehlungen gegeben:

1. Frauen sollten sprachlich und inhaltlich sichtbar gemacht werden.

Nicht nur Sportler, Studenten und Athleten sollten im Text und in den Beispielen genannt werden, sondern auch Ärztinnen, Biomechanikerinnen und Leistungssportlerinnen.

2. Daten und Statistiken sollten nach geschlechtsbezogenen Gesichtspunkten ausgewählt werden.

Wenn keine geschlechtsbezogene Daten vorhanden sein sollten, wird es erwähnt, aber auf keinen Fall männliche Daten als die der durchschnittlichen Menschen dargestellt.

3. Zum Schluss noch eine Empfehlung bei der Visualisierung:

Zur Visualisierung ist es erforderlich, ein ausgewogenes Verhältnis hinsichtlich der Geschlechter in den Abbildungen, Bildreihen und Videos sicherzustellen. Außerdem sollten Beispiele ohne stereotype Klischees verwendet werden. Es sollte nicht nur der Hammerwerfer und die Eiskunstläuferin als Beispiele gegeben werden, sondern auch der Tänzer und die Boxerin zum Einsatz kommen. Solche Beispiele erweitern die Handlungsspielräume für Frauen und Männer.

Evaluation

Das Evaluationskonzept für spomedial aus Gendersicht gliedert sich grob in zwei Teile:

Der eine ist die Überprüfung zur Umsetzung von GM in Lehr- und Lernprogramme. Der andere ist die Wirkungsanalyse der Implementierung von GM. Im ersten Teil werden die Technik, das Design, die Lehrinhalte und die Rahmenbedingungen darauf hin überprüft, wie weit unsere Empfehlungen umgesetzt worden sind.

Der zweite Teil – die „Wirkungsanalyse“ – wurde aufgrund folgender Fragestellung konzipiert:

- Haben es die Lehr- und Lernprogramme, in welche GM-Aspekte implementiert wurden, tatsächlich geschafft, die Attraktivität des internetbasierten Lernens für Frauen zu steigern?

Für die Wirkungsanalyse soll die internetbasierte Lehre evaluiert werden. Dabei wird die Geschlechterverteilung der eingeschriebenen Studierenden mit der Verteilung in den internetbasierten Kursen verglichen. Außerdem wird die Motivation der Teilnehmenden analysiert und die Drop-Out-Quote von Frauen und Männern verglichen.

Neben der Kursevaluation werden die Teilnehmenden nach der internetbasierten Lehre interviewt. Die Leitfragen dabei sind:

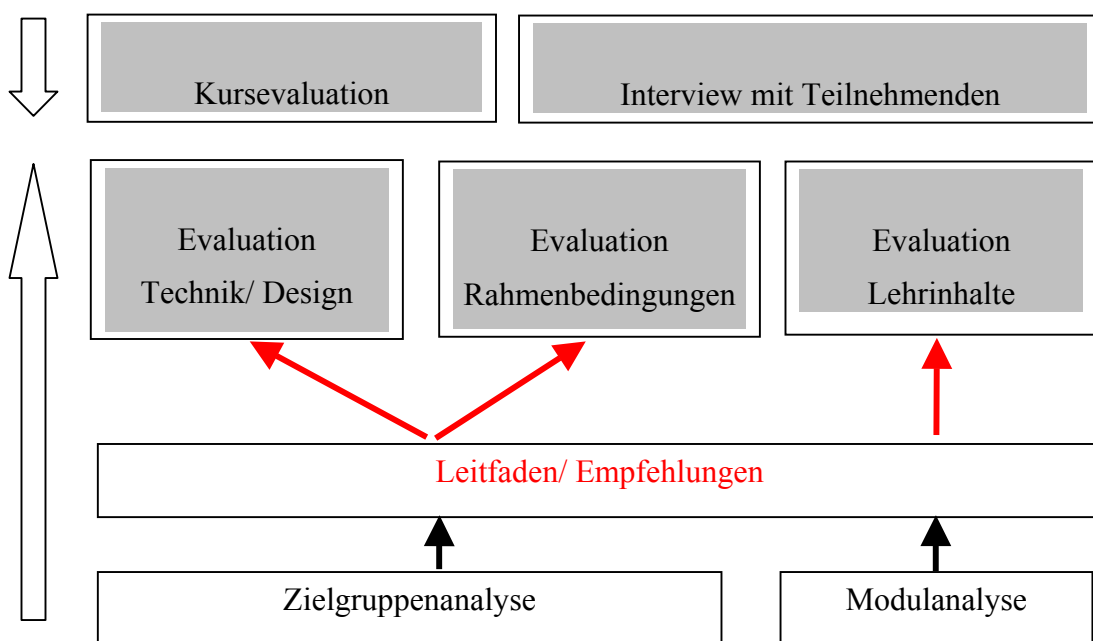
Welche Erwartungen werden im Verlauf der internetbasierten Lehre erfüllt, welche nicht?

Wie beurteilen die Studierenden die Rahmenbedingungen der einzelnen Universitäten?

Wird an einen Kurswechsel oder sogar an Abbruch gedacht. Wenn ja, aus welchen Gründen erfolgt diese Einschätzung?

Als Ergebnis dieses Teiles meiner Evaluation erwarte ich, dass Defizite und Verbesserungsvorschläge in Bezug auf internetbasierte Lehr- und Lernprogramme zum Vorschein kommen werden.

Gesamtes Evaluationskonzept



Bilanz

Ende dieses Jahres laufen die beiden Projekte spomedial aus. Ein anschließendes Projekt ist aber nicht absehbar. Daher wird auch die Evaluation aus Gendersicht nicht mehr finanziert.

Deshalb kann nur der erste Teil der Evaluation durchgeführt werden. Die Frage, welche Effekte die Implementierung des Gender Mainstreamings in internetbasierte Lehr- und Lehrprogramme haben, wird in diesem Fall leider ungeklärt bleiben.

Hannah Cho-Heinze (Deutsche Sporthochschule Köln)

cho-heinze@dshs-koeln.de

<http://www.dshs-koeln.de/geschlechterforschung/Personen/Cho-Heinze.html>

Links:

spomedial

<http://www.spomedial.de/>

Programm „Neue Medien in der Bildung – Förderbereich Hochschule“

<http://www.medien-bildung.net/>